

Christmette 2025

Liebe Gemeinde,

ich habe gute Nachrichten: Christ ist geboren.

Und sonst so? Gibt's 2025 noch mehr gute Nachrichten? Wer sich wie ich morgens mit NDR Info wecken lässt, möchte am liebsten mit dem Kissen über dem Kopf den ganzen Tag lang liegen bleiben. Muss ich nicht ausführen, kennen Sie alle. Nach einer aktuellen Studie glaubt die Hälfte der Menschheit, sie sei dem Untergang geweiht, 75% haben Angst vor der Zukunft. Vielleicht hören wir nicht immer die richtigen Nachrichten...

Wussten Sie eigentlich, dass sich die Vogelpopulation in Frankreich dank Insektizidverbote gerade wieder ein bisschen erholt? Dass sich die Zahl von Professorinnen in den letzten 20 Jahren verdoppelt hat? Dass neue Kläranlagen 95% von Mikroplastik herausfiltern können? Wussten Sie nicht? Warum nicht?

Wussten Sie, dass die Spendenbereitschaft in Deutschland um 13% gestiegen ist? Dass wir gerade dabei sind, HIV zu besiegen? Dass es in Helsinki dank Tempo-30-Zonen fast keine Verkehrstoten mehr gibt? Dass Berlin 1200 Wohnungen für Obdachlose gebaut hat und Äthiopien gerade 30 Milliarden Bäume in fünf Jahren pflanzt? Wussten Sie nicht? Warum nicht?

Wussten Sie, dass sich die jährliche Kindersterblichkeitsrate seit 1990 mehr als halbiert hat? Dass wir in Deutschland in Sachen Morddelikten weiterhin historisch und international auf sehr niedrigem Niveau liegen? Dass 64 Prozent aller 2015 zugezogenen Flüchtlinge in Arbeit sind? In der Gesamtbevölkerung sind's übrigens 70 Prozent. Wussten Sie nicht? Warum nicht?

Wissen Sie, wo nach aktueller Statistik die glücklichsten Deutschen leben? In unserer Stadt. Ich dachte, ich sag das mal. Merkt man ja nicht immer im Öffentlichen Nahverkehr. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Ich will die Probleme unserer Welt nicht kleinreden, bin weder Klimaleugner noch Schönfärber. Ich glaube aber, unsere Probleme werden größer, wenn wir in der Schockstarre der Resignation verharren. Wir können uns den Luxus der Hoffnungslosigkeit nicht mehr leisten, sagt Fulbert Steffensky.

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Vor rund 2000 Jahren, heißt es, sei in einem Kuhdorf namens Bethlehem ein Kind zur Welt gekommen. Und die es sahen, bekamen Hoffnung. Und diese Geschichte wird seitdem weitererzählt: Siehe, euch ist heute der Heiland geboren. Ich habe gute Nachrichten: Christ ist geboren. Geboren in einem diktatorisch besetzten Land, dass unter den Steuern und Zöllen der Mächtigen ächzte. Und plötzlich ist da eine Menge der himmlischen Heerscharen, die gegen jeden Anschein singt: Friede auf Erden. Hoffnung keimt auf, dass es nicht dunkel bleibt. „Hoffnung ist ein großes rundes Brot, das man zusammen essen muss, erst dann wird man satt.“ (Steffensky) Hoffnung, die eine 14jährige Jüdin in einem Stall zur Welt bringt. Und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Gott lässt diese Welt nicht allein. Wussten Sie nicht? Warum nicht?

All das mag sich angesichts der Nachrichten 2025 vielleicht fromm und hohl anhören. *Kann* man glauben, *muss* man aber nicht. Aber man könnte es eben glauben, man *könnte* glauben, dass zu Bethlehem Gott zur Welt kam, das heißt: dass in unserer zerrissenen und unfriedlichen Welt ein Sinn

liegt, der mein Herz und mein Sinn übersteigt. Man könnte sich unterm Baum nicht nur den Luxus eines Knipser Kirschgarten Spätburgunder für € 55.- leisten, sondern Hoffnung für diese Welt.

Es gibt seit Christi Geburt einen neuen Gedanken: Weil Gott diese Welt so unfassbar liebt, sind Sie, die Sie hier sitzen, nicht beliebig. Ich habe gute Nachrichten: In unserer Welt, in Ihrem kleinen Leben liegt ein großer Sinn. Sie machen einen Unterschied. Dieses Wissen ist ein anderes Wort für Hoffnung. Hoffnung heißt nicht, dass alles gut ausgeht, sondern dass mein Leben einen Sinn hat.

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist in Deutschland leise geworden. Immer weniger suchen den Sinn des Lebens, sondern ihren Sinn im eigenen Leben. Wie arm und klein solche Hoffnung ist, nicht größer als der eigene Bauchnabel. Dass zuerst die Armen an der Krippe stehen und später die großen Herren aus allen Ländern Geschenke darbringen, macht die Hoffnung so groß, dass unsere ganze Welt hineinpasst.

Vielleicht haben einige sich gewundert, dass ich mit der Vogelpopulation in Frankreich angefangen habe, die gerade dabei ist, sich ein bisschen zu erholen. Was redet der Mann da von solchen Kleinigkeiten, wenn an allen Ecken und Enden unsere Welt brennt? Was interessieren mich ein paar Dutzend mehr Zwergtrappen in der Provence? Antwort: Weil sich unsere Hoffnung von Geschichten des Gelingens nährt. Zu Weihnachten feiern wir, dass Gott sich im Kleinen und Höchstbanalen offenbart. Es nährt unsere Hoffnung, es stärkt unseren zerebralen Optimismus. Sie kennen den Unterschied: Für den Pessimisten ist der ganze Reifen platt. Für den Optimisten nur unten.

Der Wirtschaftsnobelpreisträger Paul Romer unterscheidet 2 Arten von Optimismus. „*Selbstgefälliger* Optimismus ist das Gefühl eines Kindes, das auf Geschenke wartet. Ich vermute mal aus aktuellem Anlass, dass dieser Optimismus in Othmarschen in den letzten Stunden gerade sehr weit verbreitet ist und das ist Heiligabend nur verständlich. *Vorbehaltlicher* Optimismus ist das Gefühl eines Kindes, das darüber nachdenkt, ein Baumhaus zu bauen. Wenn ich Holz und Nägel beschaffen und andere Kinder dazu überreden kann, mir bei der Arbeit zu helfen, können wir am Ende etwas Cooles schaffen.“

Vorbehaltlicher Optimismus... Wir können am Ende etwas Cooles schaffen, und zwar nicht nur, weil wir Holz, Nägel und Freunde haben, sondern einen Immanuel, einen Gott mit uns. Der gemeine Theologe spricht hier vom eschatologischen Vorbehalt: Wir leben nach Christi Geburt zwischen „schon“ und „noch nicht“. Wir sehen schon die Lichter, hören Geschichten des Gelingens, hören dass der Mensch dem Menschen kein Wolf sein muss, hören, dass das stimmt: Es wird ein gutes Ende mit uns nehmen. Wir betrügen uns selbst in eine Zukunft hinein, die noch nicht augenscheinlich ist. Und uns wächst damit die Kraft des guten Geistes zu. Der Priester Ernesto Cardenal dichtet:

„Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt, aber wir sind eingeladen.
Und wir sehen schon die Lichter und hören schon die Musik,
So beflügelt, mit dem Schein der Lichter in den Augen,
dem Klang der Instrumente in den Ohren,
dem Geschmack des Weins auf der Zunge
und dem Ziel im Herzen,
können wir uns den Mächten stellen,
die unser Leben beeinflussen wollen.
Und wir können unser Leben auf die Zusage bauen:
Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

Ich habe Gute Nachrichten: Christ ist geboren. Wussten Sie nicht? Warum nicht?

Amen.

Pastor Martin Hofmann